

# Hochaltar von Wahn kehrt ins Emsland zurück

Außergewöhnliches Projekt / Restaurator aus Bad Laer eingeschaltet

Gerd Schade

**W**as die katholische Kirchengemeinde St. Antonius Lathen-Wahn zusammen mit dem Heimatverein Lathen-Wahn vorhat, ist nicht nur von religiöser, sondern von kulturhistorischer Bedeutung. Der jahrhundertalte Hochaltar aus der Kirche des im Zweiten Weltkrieg nach dem Willen der Nationalsozialisten eingeebneten Dorfes Wahn soll zurück in seine frühere Heimat – zumindest fast.

## Altar anno 1749 von Schlaun entworfen

Das anno 1749 von dem Architekten Johann Conrad Schlaun (1695–1773) entworfene barocke Bauwerk gelangte über Umwege in den 1950er-Jahren in eine Kirche nach Emden. Diese soll nun aber entwidmet (profaniert) und 2025 abgerissen werden, um Wohnraum zu schaffen. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, den Altar wieder ins nördliche Emsland zu holen. Für das ebenso spannende wie außergewöhnliche Projekt werden allerdings noch Geldgeber benötigt.

Das Vorhaben ins Rollen gebracht haben aufmerksame Leser des „Kirchenboten“ in Lathen-Wahn. Die Bistumszeitung der Diözese Osnabrück vermeldete, dass der Kirche St. Walburga in der katholischen Diaspora Emden das Ende ihrer Existenz bevorstehe. Einige Alt-Wahner hätten sich daran erinnert, dass in der Kirche der Altar aus Wahn stehe, und entsprechende Hinweise geben, berichtet Helmut Fischer vom Kirchenvorstand.

Seitdem reift in Lathen-Wahn ein Projekt, das unter dem Titel „Zurück in die Hei-

mat – Translozierung des Hochaltars“ firmiert. Der Fachbegriff „Translozierung“ lässt sich mit „Versetzen eines kulturell oder symbolischen Gebäudes (oder Teilen davon)“ übersetzen. Dabei wird ein Objekt als Ganzes versetzt oder in seine Einzelteile zerlegt und an anderer Stelle wiederaufgebaut.

Für den Hochaltar soll dies federführend durch den Restaurator Josef Eichholz aus Bad Laer (Landkreis Osnabrück) geschehen. Er werde die gesamten Arbeiten in Kooperation mit Kirchenvorstand und Heimatverein ausführen, kündigt Fischer an. Die Kosten seien mit rund 48000 Euro veranschlagt.

Das ist aber noch nicht alles. Fischer zufolge wird mit weiteren 5000 Euro gerechnet. Einerseits für eine entsprechende Lichtinstallation des Altars, andererseits für den Erhalt des derzeitigen Wandbildes in der St.-Antonius-Kirche in Form einer professionellen Großfotografie. Denn das Bild wird durch den Altar verdeckt werden.

Wie genau das aussieht, haben die Organisatoren des Umzugs bei einer Gemeindeversammlung in der Kirche gezeigt. Mittels einer visuellen 3D-Projektion bildeten sie den Altar im Originalmaßstab vor der Kirchenwand ab – mit einem erleichternden Aha-Effekt.

Denn: „Glücklicherweise passt er da haargenau hin, wenn auch nicht stilistisch“, sagt Heimatvereinsvorsitzender Norbert Holtermann. Wie er weiter berichtet, sei man zu Beginn des Vorhabens aus Sorge, dass es eben nicht passen könnte, „mit einem Zollstock“ nach Emden gefahren, um den Altar auszumessen.

Der Altar sei „wie ein Kleiderschrank“, so Holtermann. Sehr massiv (aus

Eichenholz), äußerst hochwertig und in gutem Zustand. Die Maße: 5,35 Meter hoch, 4,30 Meter breit, 1,70 Meter tief.

In dem Lathener Ortsteil Lathen-Wahn, der durch die erzwungene Umsiedlung von 35 Familien aus Wahn entstanden ist und derzeit offiziell knapp 470 Einwohner zählt, stoße das Vorhaben auf positive Resonanz. „Das Dorf zieht mit. Alle sind begeistert“, stellt Kirchenvorstand Fischer fest. Immerhin schließe sich damit gewissermaßen ein Kreis.

Fischer und Holtermann heben in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung des Erinnerens an das frühere Dorf Wahn hervor. Man dürfe nicht vergessen, dass der Ort, mit exakt 1007 Einwohnern seinerzeit in etwa so groß wie damals Dörpen und heute Wippen, wegen der Erweiterung eines Schießplatzes (heute Gelände der Wehrtechnischen Dienststelle für Waffen und Munition 91) dem Erdboden gleichgemacht worden sei. Die Bewohner seien damals unter anderem nach Rastdorf, Belm bei Osnabrück oder eben Lathen-Wahn gezogen.

## Der „Hümmeling-Dom“ in Wahn stand nur 15 Jahre

Die Kirche in Wahn, die wie das Gotteshaus in Lathen-Wahn St. Antonius hieß und wegen ihres Turms im Volksmund „Hümmeling-Dom“ genannt, wurde zwar erst von 1923 bis 1926 erbaut und stand letztlich nur 15 Jahre. Zuvor gab es in Wahn aber die sogenannte Schlaunsche Kapelle mit besagtem Hochaltar. Architekt Schlaun hat unter anderem auch das Jagdschloss Clemenswerth in Sögel entworfen.

Nach dem Abriss des „Doms“ im Jahr 1941 verschlug es das Inventar in verschiedene Richtungen. Die Kirchenfenster beispielsweise landeten in Börger, die Beichtstühle in Lathen, weitere Gegenstände wie das Taufbecken im sogenannten Wahner Zimmer in Rastdorf. Der Altar war vor seinem Umzug nach Emden im Wallfahrtsort Rulle bei Osnabrück. Gemeinsam mit dem Bürgermeister der Samtgemeinde Lathen, Helmut Wilkens (CDU), sowie dem CDU-Landtagsabgeordneten Hartmut Moorkamp, loten Kirchenvorstand und Heimatverein aktuell diverse Fördermöglichkeiten aus. Zudem richteten sie ein Spendenkonto ein.

Wilkens und Moorkamp, der auch ehrenamtlicher stellvertretender Landrat sowie Bürgermeister in Rastdorf ist, zeigen sich zuversichtlich, dass die Finanzierung gestemmt werden kann. Aus seiner Sicht sei das Projekt absolut unterstützenswert, betont Moorkamp. Auch, um die Erinnerung an Alt-Wahn lebendig zu halten.



Im Jahr 1749 von dem Architekten Johann Conrad Schlaun entworfen wurde dieser Hochaltar. Er zierte einst den „Hümmeling-Dom“ in dem früheren Dorf Wahn. Foto: Norbert Holtermann



So ragte der „Hümmeling-Dom“ einst aus Wahn heraus. Foto: Heimatverein Lathen-Wahn



In der St.-Antonius-Kirche in Lathen-Wahn soll der Hochaltar ein neues Zuhause finden.



Für den Umzug des Hochaltars von Emden nach Lathen-Wahn setzen sich ein (von links): Norbert Holtermann, Hartmut Moorkamp, Helmut Wilkens, Helmut Fischer, Wilhelm Wilkens (Kirchenvorstand) und Christian Griep-Raming (Pfarrbeauftragter). Das 1965 geschaffene Wandgemälde in soll erhalten bleiben, wird aber durch den Hochaltar verdeckt werden. Fotos: Gerd Schade